

Illyrisches Blatt

Nr: 5.

Samstag

den 2. Februar

1833.

Ein Kranz auf das Grab
meines Freundes

Gallus Doksch.

Gluthroth flammt der Himmelbogen,
Hülfseuf aus dem Dorf erschallt,
Und man eilt in flüchtgem Wogen,
Von der Brüder Noth gezogen,
Wo es Rettung, Beistand galt.

Einen Jüngling sieht man iagen
Nach der Stätte heißer Noth.
Will nicht Hand und Wort versagen,
Frommen Sinnes alles wagen,
Was ihm Pflicht und Herz gebot.

Abes, ach! im edlen Mühen
Greift's an seinen Lebenskeim.
Fühlst des Blutes Tieberglühen —
Kann dem Uebel nicht entfliehen —
Und er kehrt zum Vater heim.

Wie sein Wirken war hienieden
Heilig strebend, fromm und still,
Ward ihm auch ein Tod beschieden,
Lohnend mit dem ew'gen Frieden;
Denn in guter That er fiel.

de, ihrem Geschlechte zum Ruhme gereichten, muß mit Recht auch Johann Ambros Graf v. Thurn gezählt werden. Er war der jüngste Sohn des Grafen Anton von Thurn und Ursula's von Edling, und ward am 4. December 1537 zu Lack in Oberkrain geboren. Den ersten Unterricht des Knaben übernahm seine fromme Mutter selbst, und erst als er etwas mehr herangewachsen war, wurde die weitere Erziehung eigenen Lehrern anvertraut, die ihn in allen jenen Wissenschaften unterrichteten, welche man zu jenen Zeiten gewöhnlich von dem jungen Adel forderte. So wie seine häusliche Erziehung vollendet war, nahm den schönen und gut gebildeten Knaben K. Ferdinand I. mit Wohlgefallen unter die k. k. Edelknaben auf. Am Hofe lernte er alle jene ritterliche Uebungen, welche die vorzüglichste Zierde der adeligen Jugend in jenen Zeiten ausmachte. Dabei trieb er mit besonderer Vorliebe das Studium fremder Sprachen, so zwar, daß er nebst der deutschen und krainischen auch die lateinische, italienische und böhmische Sprache wohl verstand, und sich in allen diesen mit Fertigkeit und Zierlichkeit ausdrücken konnte. So wie er in das Mannesalter getreten war, suchte er seinen Geist auf Reisen auszubilden, und sich allmählig zu jenem Zweige des öffentlichen Lebens, den er vorzüglich liebte, vorzubereiten, nämlich zur Rechtsgelehrtheit, oder überhaupt zu Staatsdiensten. Zu dem Ende hielt er sich einige Zeit in Croation, Dalmatien und Ungarn auf, sodann begab er sich nach Italien, Frankreich, Spanien und Polen.*). Nach seiner Rück-

N.

Krain's Vorzeit und Gegenwart.

Johann Ambros Graf von Thurn.

Zu jenen berühmten Krainern, die im Laufe des sechzehnten Jahrhundertes ihrem Vaterlande zur Zier-

*) Ueber seine Reisen sagt Bernhard Steiner, der ihm die Leichenrede hieß: In quibus sane locis, non velut araneae sed ut apes peregrinabatur, non nudis excursionibus, aut ludicris inepiis contentus, sed in eo totus, ut praeter statuum, rerum publicarum, legum et morum gentium, etiam exoticarum linguarum secum cognitionem apportaret.

kehr wurde er an den Hof des Erzherzogs Carl, nach Grätz, gezogen, und wurde, da sich seine besondere Geschicklichkeit und Brauchbarkeit bald beurkundete, zu den wichtigsten Geschäften verwendet. Erzherzog Carl ernannte ihn zu seinem geheimen Rath — eine Würde, mit der ihn auch die Kaiser Maximilian II., Rudolph II., Mathias und Ferdinand II. auszeichneten — verlieh ihm im Jahre 1577, und seinen Brüdern Achaz, Jobst, Joseph, Wolfgang und Ludwig das Erlands-Hofmeisteramt in Krain, übertrug ihm die wichtigsten Missionen und erhob ihn endlich zum Hofmarschall. Als Erzherzog Carl sich selbst im Jahre 1582 auf den Reichstag nach Augsburg begab, um die versammelten deutschen Reichstände zu einer thätigen Hülfe wider den christlichen Erbfeind zu vermögen, begleitete ihn Joh. Ambros von Thurn. Kurz nach seiner Rückreise übertrug ihm der Erzherzog die Stelle eines Landeshauptmannes in Krain, welche er auch vom Jahre 1583 bis 1592 rühmlich bekleidete. Auf seinem Todtentbett 1590 ernannte ihn Erzherzog Carl zum Oberhofmeister seiner minderjährigen Prinzen, eine Stelle, der er mit eben so vieler Einsicht als Gewissenhaftigkeit vorstand. Erst nachdem Erzherzog Ferdinand die Regierung der innerösterreichischen Lände selbst übernommen hatte, zog er sich auf seine neu erkauften Güter Bleiburg und Plankenstein zurück, um den Rest seiner Tage in Ruhe zu verleben. Obwohl er Ursangs Willens war, im ehelosen Stande zu bleiben, so vermählte er sich doch im Jahre 1572 mit Salome Gräfin von Schlick, die er eigentlich als Brautwerber für seinen älteren Bruder zur Ehe verlangt hatte. Mit ihr lebte er durch 45 Jahre eine vergnügte aber kinderlose Ehe. Die ansehnliche Mitgift seiner Gemahlin, so wie der seiner hohen Stelle anknüpfende Gehalt setzte ihn in den Stand die Herrschaften Bleiburg in Kärnten und Plankenstein in Steyermark zu erkaufen. Von dem väterlichen Erbe fiel ihm in Krain die Herrschaft Radmannsdorf zu, Gradaq besaß er mit seinen Brüdern gemeinschaftlich, bis sie es endlich im Jahre 1606 an Heinrich Freiherrn von Bernek verkauften. In den von ihm verfertigten Urkunden nennt er sich: Joannes Ambrosius Comes a Thurn et Vallissaxinae, L. B. in Creutz, Dominus in Plankenstein, Bleiburg, Wallenburg et Radmannsdorf, Carnioliae nec non Sclavoniae hereditarius supremus aulae praefectus, Marescalcus comitatus Goritiae S. C. M. consiliarius iatimus. Nach der Sitte seines Zeitalters hatte er auch seinen besonderen Sinspruch oder Symbol: »O Herr Gott begnade mich.« Seine zärtlich geliebte Gattin überlebte er nur vier Jahre, und starb nach kurzem

Krankenlager zu Bleiburg am 14. September 1621, in dem hohen Alter von 84 Jahren.

Sein Neffe, Johann Ludwig, ward sein Erbe, und dessen Nachkommen theilten sich in das bedeutende Gesamtvermögen, und stifteten die besonderen Linien von Radmannsdorf, Bleiburg und Plankenstein.

Exprobung des Strohhäckerlings als Feuerlösch- und Schutzmittel.

Der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde ward von ihrem correspondirenden Mitgliede, Herrn August Liehr, Wirtschaftsdirector der Herrschaft Oppatowitz, die Anzeige erstattet, derselbe habe die Entdeckung gemacht: daß geschnittenes Weizen-, Roggen- und Haferstroh oder Häckerling (Häcksel, Siede), wie solches an Pferde und andere Haustiere gewöhnlich verfüttert werde, ein sehr wirksames Mittel sei, theils um Feuer zu löschen, theils um verbrennlichen Gegenständen, als: Kleidungsstücke, Präziosen, Kaufmannswaren, Urkunden u. dgl. m. Schutz vor Feuer zu gewähren.

Diese für den ersten Augenblick paradox scheinenden Angaben wurden jedoch durch ein von dem Herrschaft Oppatowitzer Oberamte ausgestelltes, von mehreren Zeugen mitunterfertigtes Zeugniß über die günstigen Resultate der mit diesem Lösch- und Schutzmittels durch Herrn Director Liehr angestellten mancherlei Versuche beglaubigt; und indem der Entdecker über dieselb auf mehrere wichtige Folgen, welche aus der Anwendung dieses erwähnten Lösch- und Schutzmittels bei entstehenden Feuergesahren zum Besten des Allgemeinen zu entspringen vermögen, aufmerksam gemacht; so veranstaltete die k. k. mährisch-schlesische Gesellschaft des Ackerbaues dießfällige Versuche, welche am 17. Jänner d. J. in ihrer Gegenwart bei der St. Thomasee-Stifts-Ziegelschlägerei im Freien, durch Herrn Director Liehr vorgenommen wurden; das Resultat war, daß brennendes Schmalz, brennendes Pech, brennender Weingeist in Gefäßen und in Feuer geschüttet, durch Siede gelöscht wurden; Haufen von Stroh, Scheit- und Reisigholz, Papier, Getreidegarben wurden, in vollen Flammen stehend, ebenfalls augenblicklich durch Häckerling bis auf den leichten Funken gelöscht, ohne daß bei allen diesen Versuchen das angewandte Löschmittel vom Feuer im Geringsten ergriffen worden wäre, vielmehr lag der Häckerling theils unbeschädigt am Boden, oder befand sich derselbe zum Theil in den Rückständen der gelöschten Materialien und wurde bei den folgenden Versuchen neuerdings wie-

der zum Löschchen verwendet. Eine zum Glühen gebrachte Eisenstange in einen Korb voll Häcksel gesteckt, entzündete denselben nicht, sondern kühle sich vielmehr darin allmählich ab; endlich wurde ein Getreidesack mit Schießpulver überstreut, nebst einer Lage Papier in einen Siedhaufen gelegt und einige Zoll hoch mit Siede überdeckt; über diesen Haufen wurden mehrere Gebunde Stroh gelegt und von allen Seiten entzündet. Nachdem dieses Stroh bis auf den letzten Halm verbrannt und die diesfälligen Rückstände abgestreift worden, ward der darunter befindliche Siedhaufen ganz unverletzt befunden und wurde der darin aufbewahrte, mit Schießpulver bestreute Sack nebst dem Papier unversehrt daraus hervorgezogen.

Diese Versuche und deren Resultate wurden mittelst eines Protocoles als wirkliche Thatsachen förmlich constatirt, und ergibt sich hieraus die Ueberzeugung: daß unter gewissen Umständen und bei zweckmäßiger Anwendung, Häckerling in mehrfacher Hinsicht allerdings als Löschmittel des Feuers mit Erfolg dienen könne — welches namentlich in den ersten Augenblicken des Entstehens von Brandglücken, besonders in Landgebäuden der Fall seyn dürfte — und daß Häckerling nicht minder geeignet sey, in gewisser Hinsicht als Schutzmittel vor Feuer für verbrennliche Gegenstände zu dienen.

Bei der Neuheit dieses interessanten Gegenstandes lassen sich die hieraus entspringenden gemeinnützigen Folgen für das Allgemeine dermalen noch nicht in jenen Beziehungen übersehen, welche die Erfahrung diesfalls mit der Zeit an Hand geben und das Verdienst dieser Entdeckung in das gehörige Licht stellen dürfte; genug, es ist dadurch ein neues Feuerlöschmittel (welches gerade in den Brandglücken am meisten unterliegenden Gebäuden des Landmannes überall vorhanden ist) gegeben, welches im Nothfalle zugleich als Schutzmittel dienen kann. Dieses scheint vor der Hand wichtig genug, um dieser Entdeckung die allseitige Aufmerksamkeit zuzuwenden, und um möglichst vielseitige Versuche Beihufs der Auffsammlung von Erfahrungen hierüber und deren öffentliche Mittheilung zu veranlassen.

Als wesentliche Bedingung für den guten Erfolg dieses Löschmittels ist übrigens zu erinnern, daß solches mittelst eines festigen Wurfs, am besten durch eine hölzerne Schaufel mit hohem Rande, auf das entstehende Feuer zu bringen, und Lechteres — sobald der aus dem Häckerling sich entwickelnde Qualm von Stickstoff vorhanden, durch welchen die Einwirkung des Sauerstoffes der Atmosphäre auf das Feuer abgesperrt wird — möglichst umzurüthen sey. Die Folge hiervon ist, daß die ausflodernde Gluth binnen einigen Augenblicken bis auf den letzten Funken erstickt, und das gelöschte

Material sobann minder leicht, als vorher, wieder in Brand zu setzen ist.

Die ausführlichen Verhandlungen über diesen Gegenstand werden demnächst in der ökonomischen Zeitschrift: „Mittheilungen der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Förderung des Ackerbaues ic.“ erscheinen, welche ganz ähnlich im Buchhandel um 12 fl. W. W. — durch die k. k. Postämter in Mähren und Schlesien um 14 fl. W. W. — unter Couvert um 16 fl. W. W. — durch die k. k. oberste Hofpostamtzeitungs-Expedition in Wien aber ohne Couvert um 9 fl. 24 kr. C. M., mit Couvert hingegen um 11 fl. C. M. bezogen werden kann.

Landes-Museum in Laibach.

40.) Frau Marie Edle von Gasperini, 3 fl.

41.) Herr Ritter Bernhard von Gasparini einen Handschuh aus Menschenhaut. — Einen Rosenkranz aus Wirbelbeinen der Schlangen. — Das mit Dehlfarben gemahlte, doch etwas beschädigte Portrait des Laibacher Bischofs Chrön. — Ein großes weißes Trinkglas mit den darauf matt geschlossenen Bildnissen der zwölf Apostel: dieses soll das Trinkglas jenes Bischofs gewesen seyn, welches in dem, ihm einst gehörigen Gute Schenkenthurn sich vond. — Das erneuerte deutsche Wappenbuch, vier Bände in Quer-Quarto, mit sehr vielen Wappen. — Hartard: die Hoheit des deutschen Reichs-Adels, drei Bände in Folio, Bamberg, 1751. — Fselin, neu vermehrtes historisch-geographisches allgemeines Lexicon, 4 Bände, Fol., Basel, 1729. — Erbhuldigungs-Act Caroli VI. römischen Kaisers, von Georg Edlen von Deyersberg, mit schönen Kupfern, Groß-Folio, Gräß, 1728.

42.) Herr Georg Illinitz, Pfarrer in Strug, in Octavo, Serzki secretar ili roku voztico, Budim 1802. — Mesimaz Gospodinu Dositeha Obrađovech, Budim 1818. — Athanasia Stoikovicha Physika, 2 tom., Budim 1802. — Tissuzhi i edan dan, Budim 1820, mit Kupfern. — Serozki Piésme Vouk Stefanovicha u Vienu 1815. — Paul Solárich klutitz u moju semlupsajne, Venezii 1804, mit Karten und Zeichnungen; alle diese Werke sind mit Cyrillischen Lettern gedruckt. — Ruko vodzuo Slavenzki gramatiki 1800. — Uspominak Upeluajne redounitschke Bratje od miloserdia Zuane po Tittu Bresovazki 1804 Zagrebu. — Gedicht zur Feier der hohen Unwesenheit Sr. fürstlichen Gnaden des Herrn Fürst Bischoffs Aloys Wolf in Ossuniz.

Ebdieser, einen sehr niedlich zusammengesetzten Schwerstein, Das Niedestal ist von einem gespen, schwarz

gezeichneten Marmor, die äussere Einfassung graue Lava, die innere weißer Marmor, den inneren Raum nehmen sechs vierseitig geschnittene Marmor-Blätter aus Calabrien ein.

43.) Frau Gräfin Caroline Lichtenberg, fünf Gulden.

44.) Frau Baronin Lazarini, eine Kaffehschale von japanischem Porzellain, und im Baren zwei Gulden.

45.) Frau Angelika Willschitsch, zwei Gulden.

46.) Frau Agnes Zellouschek, Rittmeisters-Gattin, zwei Gulden.

47.) Frau Anna Samassa, ein altes Thorschloß und 1 fl.

Frau Natalia Bilz, 1 fl.

Fräulein Adelaide Belusco, 1 fl.

48.) Herr Franz Colugnati, einen Silbergroschen: Ferd. D. g. Rom. Imp. inf. His. Arch. Aust. 1548.

49.) Herr Franz Valentitsch, einen sehr alten Bajocco di Ferrara; drei Zwei-Soldi-Stücke, Dalmatia et Alb.; einen Soldo detto.

50.) Herr Johann Carl Rosmann, eine steinerne mit Blei übergossene Kugel, welche in den ältern Zeiten mit Schleudern geworfen zu werden pflegten.

51.) Eine Ungenannte, einen Silber-Kreuzer: Ferd. I. Rom. Imp. Hung. rex 1559. Revers: Pat. Hungariae.

52.) Herr Vinzenz Graf von Thurn, einen Thaler 1716 Wolfgangus Com. a Schrattenbach S. R. I. P. Pres. Card. Epis. Olomucensis.

Ebendieser, einen bayerischen Thaler 1828. Max. Jos. Bavar. Rex Magna Charta. — Einen 1½ Thaler: Carol. VI. D. G. R. I. S. A. Ger. Hung. et Boh. Rex. — Einen Sechser: Wolf. Com. a Schrattenbach. — Huldigungs-Actus des Herzogthums Krain 1728.

53.) Ebendieser, den Vice-Dom-Stab, welchen Herr Seyfried Graf von Thurn und Valsassina bei der Erbhuldigung im Jahre 1728 in Laibach führte. Er ist schwarz, mit drei vergoldeten Gürteln umgeben, auf welchen die unten bemerkten Worte eingraben sind, oben schwebt mit ausgebreiteten Flügeln der krainerische blau emaillierte Adler, in den Klauen den Namen Carolus VI. haltend, die Umschriften lauten folgendermaßen: Dei gratia Archid. Aust. Dux Carnioliae. Dum recepit homagium Duc: Carn. M. D. CCXXVIII. Sigesrido Supremo Aulae praefecto, haereditario Comiti a Turn et Valsina do. ded.

54.) Ebendieser, den Scepter des jeweiligen

Stadtrichters der vormaligen landesfürstlichen Stadt Nadmannsdorf.

55.) Herr Kanzian Stibetz, Pfarrvicair in Nadmannsdorf, einen Salzburger Thaler: Paris Arch. Ep. Salisb. 1652. — Einen portugiesischen Thaler: Joannes Dei g. Port. Princ. Regens et Bras. Dux 1816.

56.) Herr Richard Graf von Blagai, eine ausgeschoppte Doppelschnepfe, Eschokete Scolopaea Major.

57.) Herr Barthelmä Urschitsch, Pfarrer in Steinbüchel, eine Parthie vererchter Schnecken aus dem Berg Uretsch bei Steinbüchel.

58.) Fräulein Henriette Gräfin Scribani-Rossi, übergab folgende Münzen, welche zum Theil sehr wohl erhalten waren, und ein Paar für das Museum ganz neu waren. — Einen Ungarischen Kreuzer: Mar. Theres. 1766. — 1½ detto Mar. Theres. — Ein mezzo Bajocco Pius VII. 1802. — 1 Sols Ludov. XVI. 1778. — 1 detto 1783. — 2 detto XV. 1767 et 68. — 1½ Sols detto XVI. 1778. — 1 Gazetta Dal. et Alb. — 1 Kopf Paul. I. 1797. — 1 Farting Georg III. 1799. — 1 Quatrino Pius VI. 1784. — 1 Sicilianische Kupfermünze 1717. Ein Zwanzig-Soldi di Parma Ferd. I. 1795. — Ein Fünf-Soldi: Ludov. XV. 1756. — Ein Kreuzer: Ferd. IV. Rex Sicil. 1790. — 2 Licinius senex Jovi conservatori Maxentius conserv. Urb. suae. — Constantius fel. temp. rep. — Salonina faecunditas Aug. — Constantinus Magnus soli invicto comiti. — Magnentius Victorii Gloria Romanor. — Chlorus Concordia Augusti. — Antoninus Pius Salus Aug. Cos. III. — Magnentius Vict. D. D. N. N. aug. et Caes. — Valerianus senex Apol. Conser. — Claudius Goth.: Conservatio. — Sicilia Panormius, zwei Stück Pferdeköpfe ohne Schrift; detto Pferdekopf heim Palmbaum. — Justinianus M. Anno XIII. — Faustina senex Aeternitas. — Augustus Providentia; dann in Silber: D. N. Honorius Roma. Cinque Bolognini 1738.

59.) Herr Anton Merk, einen Groschen: Ferd. Carolus D. g. Arch. Aust. 1643.

60.) Frau Gräfin v. Hohenwart, das Buch: „Gott erhalte Franz den Kaiser“ in Quart, von Bäuerle, Wien 1827.

61.) Herr Graf v. Hohenwart, einen polierten Tisch von Nußbaumholz, um eine Suite von 179 geschliffenen Steinarten den Besuchern vor Auge zu stellen. — Laibach den 25. Jänner 1833.

Heinrich Freyer, Gustos.